

Die Angst vor Jesus

Autor(en): **Schmidt, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **75 (1992)**

Heft 9

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-413880>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FREI DENKER



Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

75. Jahrgang

September 1992

Nr. 9

Die Angst vor Jesus

465

Zur kurzen Besprechung des brisanten Buches «Verschluss-Sache Jesus» (1/92; S. 6) seien mir noch einige Hinweise gestattet.¹

Die beiden Autoren schildern ausführlich den ständigen Kampf Roms gegen die kritische Bibelwissenschaft, die schon lange vor der Entdeckung der Qumranschriften an der Glaubwürdigkeit der Evangelien und ihrer Zentralgestalt gerüttelt hatte (Die Attacke auf die Wissenschaft; S. 132–154). Dabei wird besonders der französische Priester und Theologe Alfred Loisy, einer der besten Kenner der Materie, hervorgehoben. Loisy war ein bedeutender Exponent des Modernismus, einer Bewegung innerhalb des Katholizismus, die in ihren Glaubenslehren modernen Erkenntnissen Rechnung tragen wollte, von Rom aber in beiden Syllabi von 1864 u. 1907 scharf verurteilt wurde. Schon 1903 gründete Papst Leo XIII. (1878–1903) knapp vor seinem Tode die Päpstliche Bibelkommission zur Überwachung der Arbeit katholischer Bibelwissenschaftler. Im selben Jahr setzte Leos Nachfolger Papst Pius X. (1903–1914) Loisis Werk auf den Index.² Loisy wurde aus der Kirche ausgeschlossen. Den Modernisten wurde ein scharfer Kampf angesagt. Die beiden Autoren heben besonders den Italiener Antonio Fogazzoro hervor, der 1896 Senator geworden war und 1903 in «Der Heilige» (Il Santo) folgende bezeichnende Sätze schrieb: «Die katholische Kirche bezeichnet sich als die Quelle der Wahrheit, doch heute widersetzt sie sich der Suche nach der Wahrheit, sobald ihre Quellen, die Heilige Schrift, die Dogmen, ihre vorgebliche Unfehlbarkeit Gegenstand der Forschung

werden. Dies heisst für uns nichts anderes, als dass sie nicht mehr an sich selbst glaubt.» (S.145). Auch Fogazzoros Werk wurde sofort auf den Index gesetzt.

In gleicher Weise versucht der Vatikan heute unter Kardinal Ratzinger («Kongregation f. d. Glaubenslehre»), die revolutionären Beweise der Entstehung des Christentums zurückzuhalten. Es dürfe nur das veröffentlicht werden, was der offiziellen Lehrmeinung entspricht; alles andere müsse unterdrückt werden.

Ergänzend dazu möchte ich bemerken, dass das erwähnte Buch die Fülle der Jesus-Literatur nur um eines vermehrt hat. Die Zweifel an der historischen Gestalt des Evangelien-Jesus sind ja uralte. Genau genommen gehen sie bis auf Celsus ins 2. Jahrhundert zurück.³ Die Kernpunkte der christlichen Lehre, die verschiedenen Kulthandlungen und ein grosser Teil der Jesusprüche – alles das war bereits vor der Zeitrechnung in der heidnischen Philosophie und in den 'Mysterienreligionen' vorgebildet. Ausserdem hat es neben dem «Lehrer der Gerechtigkeit» der Essener noch mehrere antike Vorbilder für die biblische Jesusgestalt gegeben: Dionysos, Herakles, Asklepios, Apollonius von Tyana u.a. Auch Mithra, Buddha und der indische Krischna sind diesen beizuordnen. Von allen sind weitgehende Parallelen zu den Jesus-Geschichten in den Evangelien festzustellen. Dann gab es eine ganze Reihe von Christusprätendenten vor

Christus, so dass von denselben sicher eine summarische Kunde übrig geblieben ist, die die Evangelienreiber verwerten konnten.

Das genannte Buch hat die Zweifel nur verdichtet und durch seine Anschuldigung und seinen direkten Angriff den Vatikan zu einer klaren Stellungnahme herausgefordert. Wenn es gelingt, die Herausgabe der zurückgehaltenen Qumrantexte zu erzwingen, könnte die zutage tretende Wahrheit über die tatsächliche Entstehung des Christentums und der Evangelien den angehäuften religiösen Sprengstoff zur Explosion bringen. Denn:

Noch «lebt die Kirche praktisch davon, dass die Ergebnisse der Leben-Jesu-Forschung in ihr nicht publik sind», schrieb 1959 der Theologe Hans Conzelmann. *Rudolf Schmidt*

¹ Baigent-Leigh, *Verschluss-Sache Jesus – Die Qumranrollen und die Wahrheit über das frühe Christentum*, Droemer Knauer, 1991.

² *Essai historique sur le sacrifice*, Paris 1920 und *Les mystères païens et le mystère chrétien*, Paris 1930.

³ «Dass er (Jesus) lebend sich selbst nicht helfen konnte, als Toter auferstanden ist und die Merkmale seiner Strafe zeigte und die Hände, wie sie durchbohrt waren – wer hat dies gesehen? Ein halbrasendes Weib, wie ihr sagt, und vielleicht noch ein anderer von derselben Gaunerbande, der ... die andern Menschen mit dieser Gaukelei in Staunen setzen und durch solche Lüge anderen Schwindlern einen Anhalt geben wollte.» *Origines contra Celsum* II, 55. Zitiert in: Deschner, *Das Christentum im Urteil seiner Gegner*, 1969, I, S. 19.

Diesmal:

Verschluss-Sache Jesus	65
Haben die Israelis John F. Kennedy ermordet?	66
Ein Gegenwort	71